

Direktorium für das Kirchenjahr 1932. (Beilage zu: Parsch, Das Jahr des Heiles. 1. Weihnachtsteil.) Klosterneuburg bei Wien, Volksliturgisches Apostolat.

Volksliturgischer Wochen-Abreißkalender 1932. 104 Blätter, 18 × 27 cm. S 2.80, M. 1.80. — Auf der Vorderseite kirchliches Kalendarium mit den Eigenmessen der einzelnen Diözesen. Einführungen in die Liturgie jeden Tages, Raum für Notizen. Jeder Woche sind zwei Blätter gewidmet. Auf der Rückseite befindet sich die Erklärung der Woche, insbesondere des Sonntags. Der Kalender ist reich illustriert und erscheint heuer im Zweifarbdruk. Verlag: Volksliturgisches Apostolat Klosterneuburg bei Wien.

B) Besprechungen:

Neue Werke.

Jahv-Adon-Jzus. Biblikus Tanulmny Irt Huber Lipt (84). Kolocsa 1930. Arpdverlag. Peng 5.50.

Eine interessante zusammenfassende wissenschaftliche Monographie in ungarischer Sprache. Prlat Leopold Huber, durch drei Jahrzehnte Professor des Neuen und Alten Biblikums am erzbischlichen Lyzeum in Kalocsa, der noch jetzt in seinem 70. Lebensjahre mit Vorliebe biblische Themen bearbeitet, besonders solche, die sich auf den Rabbinismus beziehen, geht hier wieder auf die Behandlung des so viel umstrittenen hebrischen Gottesnamens „Jahwe“ ein, der unter allen Sprachen der Welt am besten das Wesen der Gottheit ausdrkt. Mit seltener gelehrter Ausrüstung setzt er auseinander, woher das Wort seinen Ursprung nahm, welches seine Rolle war, wie es infolge falscher Auffassung des mosaischen Gesetzes in der auf die babylonische Gefangenschaft folgenden Zeit verschwunden und durch das Wort „Adonai“ ersetzt worden ist u. s. w. Interessant schildert der Verfasser das Verhältnis des Jahwennamens zum Gottessohn, zum „Αρτος ἄσπαρκος“, der im Neuen Bunde Fleisch geworden ist. Zum Schluß gibt er noch an, wie die Aussprache des vierbuchstabigen Gottesnamens durch die Geheimtuerei des Rabbinismus vergessen wurde. Im Anhang handelt der Verfasser vom „mystischen“ Schema-mephorasch und den damit verbundenen jüdischen Legenden.

Die gediegene, ausführliche Studie empfehlen wir nicht nur Theologen, die sich berufsmig mit Bibelstudien befassen, sondern allen, die sich für religionsgeschichtliche Detailfragen interessieren.

Kalocsa.

Dr. Ladislaus Pint.

Origo divino-apostolica doctrinae evectionis Beatissimae Virginis ad gloriam coelestem quoad corpus. Auctore Francisco Sal. Müller S. J. (196). Oeniponte 1930, apud Fel. Rauch. M. 6.—.

Der Verfasser, Dogmatikprofessor an der Gregoriana in Rom, betont eingangs mit Recht, daß der Annahme einer revelatio formalis explicita der körperlichen Aufnahme Mariens in den Himmel große Schwierigkeiten entgegenstehen. Um dennoch die Definibilitt genannter Lehre darzutun, beschreitet Müller einen neuen Weg. Unsere Lehre sei formaliter implicite enthalten in gewissen ausdrücklich geoffneten Prinzipien, ist daher selbst geoffenbart und definierbar. So lautet beispielsweise ein Grundsatz, enthalten in Gen 3, 15 und von den Vätern als Offenbarungslehre hingestellt: Mariens Sieg über

den leiblichen Tod ist mit dem Siege des Erlösers selbst identisch. Unter dem Weibe, das mit ihrem Fuße Satans Kopf zertritt, verstehen die Väter immer Maria, nie sprechen sie von einem Siege Evas. Sollte also dem buchstäblichen Sinne nach vielleicht Eva gemeint sein, so eben nur insofern sie Maria typisiert. Genannten Sieg errang Maria nicht etwa bloß dadurch, daß sie uns den Erlöser gebar, sondern vorzüglich indem sie am Erlösungswerke selbst innerlichst Anteil hat, ihr Werk mit dem Christi also identisch ist. Speziell auch sagen die Väter: Wie Eva den *Tod* verschuldet, so hat Maria die Herrschaft des Todes überwunden. Solch und ähnliche Aussprüche hätten keinen ernsten Sinn, wenn damit nur gesagt wäre, Maria überwand den Tod, insofern sie Christus gebar. Denn von einer Mutter z. B. eines Staatenlenkers, der sein Volk aus großer Not rettet, sagt niemand im Ernst, sie habe das Vaterland gerettet, am Werke selbst hat sie ja keinen Anteil. Übrigens gibt es dafür ausdrückliche Aussprüche der Väter. Und da sie das alles in der Genesis ausgesprochen finden, wird es von den Vätern als Offenbarungslehre vorgetragen. Maria hat also den Tod in der gleichen Weise (wenn auch unter einem anderen Rechtstitel) wie Christus besiegt: Beide mußten zwar sterben, verblieben aber nicht unter der Herrschaft des Todes. — In ganz analoger Weise arguiert dann der Verfasser aus dem Dogma der Unbefleckten Empfängnis und aus der Jungfräulichkeit in partu. Kurz, Gedanken-gänge, die bisher nur als Konvenienzgründe geltend gemacht wurden, werden zu entscheidenden Offenbarungsbeweisen umgeschmiedet, mit viel Geschick und unter reichlicher Heranziehung von Traditionen-zeugnissen. Ob der Beweis auch wirklich voll gegückt ist, wage ich nicht zu entscheiden.

Salzburg.

Dr M. Premm.

S. Laurentii a Brundusio Opera omnia. Vol. II: Lutheranismi Hypotyposis. 4^o. Padua 1930, Seminardruckerei.

Nach dem Erscheinen des ersten Bandes über die Gottesmutter Maria trug der Heilige Vater Pius XI. den Herausgebern auf, so bald als möglich die ganzen Werke herauszugeben. So wertvoll war der Inhalt des ersten Bandes.

Denselben Wunsch kann aber nach der Veröffentlichung dieses zweiten Bandes die Kirchengeschichte und Dogmatik aussprechen; denn diese Darstellung des Luthertums aus jener Zeit ist ohne Überreibung das Glänzendste, was wir besitzen. Und doch ist dieses Werk bisher nicht im Druck erschienen. Warum es nicht geschah, darüber gibt die tief wissenschaftliche Einleitung vollen Aufschluß.

Das Werk wurde verfaßt als Antwort auf Polykarp Laiser, den Hofprediger des Kurfürsten Christian II. von Sachsen, der die Gastfreundschaft Rudolfs II. mißbrauchend, am Hradtschin herausfordernd predigte, und als der heilige Laurentius nach der zweiten Predigt öffentlich aufrat, schickte Laiser von Sachsen zwei schriftliche Entgegnungen. Das war die Veranlassung zu dieser dreibändigen gründlichsten Darstellung des Luthertums von Seite des heiligen Lorenz. Während seiner Arbeit mußte er nach Spanien, um Philipp III. zum Bündnis gegen die Protestanten zu gewinnen und konnte erst ein Jahr später nach Prag zurückkehren, dort erhielt er die Nachricht vom Tode Laisers, weshalb er von der Herausgabe abstand, um nicht den Schein zu wecken, er kämpfe gegen Tote.

Daß der heilige Lorenz wirklich gründlich arbeitete und Kenner des Luthertums wie kaum ein zweiter war, das zeigen diese Bände. Nicht weniger als 120 deutsche Autoren zitiert der nichtdeutsche